

Tiere sehen dich an

Das Düsseldorfer Kollektiv LUKAS UND untersucht Blickordnungen – zum Beispiel zwischen Mensch und Hund

Wer am 30. Mai 2013 in Düsseldorf durch die Innenstadt flanierte und sich Schaufenster anguckte, wurde in der Kasernenstraße mit unverwandten Gegenblicken konfrontiert, und aus der nachmittäglichen Shoppingtour wurde überraschend eine Art Zoobesuch. Im Schaufenster des FFT Juta, zwischen ein paar Seilen, abgeschnittenen Ästen, Autoreifen und Stoffetzen, hatte sich eine haarige Spezies eingekuschelt. Die sechs Performer des Kollektivs LUKAS UND – bestehend aus Johanna Seitz, Alice Ferl, Stine Hertel, Bernhard Frederik la Dous, Katharina Runte und einem Hund – hockten auf dem Boden, knabberten Gemüse, kratzten sich und schauten sich ihre Zuschauer an – über sechs Stunden. Ihre Gesichter waren mit Fell bedeckt, das beinahe nahtlos in das Haupthaar übergang. Ansonsten trugen sie – mit Ausnahme des namengebenden Pudelmischlings Lukas – schlichte Alltagskleidung in Form von Pulli und T-Shirt.

Die Inszenierung von Blicken und die Untersuchung bestehender Blickordnungen gehören zu den Kerninteressen der Düsseldorfer Künstler, die alle Absolventen der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen sind. Ihre Spezialität sind außerdem verschiedenartige, merkwürdig anmutende Bühnenpräsenzen: Im aktuellen Projekt ist es insbesondere das magisch-selbstverständliche Einnehmen des theatralen Raums, wie nur Tiere es zustande bringen. Unerreichtes Vorbild und lebendes Beispiel ist Lukas, der in sämtlichen Stücken vertreten ist. Die Düsseldorfer Schaufensteraktion war der Auftakt zu einer längerfristig und tiefer angelegten Recherche über Tier-Mensch-Beziehungen. „das Untier“ ist das Projekt, das die Gruppe 2014 während einer Residenz am theater wrede in Oldenburg unter dem Titel „homo sapiens“ zu erarbeiten begann. Das Ver-

hältnis zwischen Menschen und Tieren beschäftigt LUKAS UND einerseits in seiner gesellschaftlich-kulturellen Dimension, andererseits als grundsätzliche Forschungsfrage an die eigene theatrale Praxis: nach Handlungsmotivationen jenseits von psychologischer Nachvollziehbarkeit, Hinterfragung von Souveränität auf der Bühne, und nach der – durchaus produktiven – Kluft des Nichtverstehens zwischen Individuen.

So interaktiv und thematisch explizit wie bei der installativen Skizze, die sie im Düsseldorfer Schaufenster unter dem Titel „die Tiere“ zeigten, geht die Gruppe allerdings sonst nicht vor. In ihren Bühnenstücken werden nach sorgfältigster Komposition großformatige Arrangements live gebaut, deren ästhetisches Merkmal die Bildhaftigkeit von Material und Handlung ist. Mit assoziativen Bezügen wird auf verschiedenen Darstellungsebenen



Johanna Seitz, Alice Ferl, Stine Hertel.
Foto Christian Herrmann

implizite Bedeutung erzeugt, die sich gespenstisch zu flüchtigen Stimmungen verdichtet, in Details aufblitzt oder hartnäckig als Nachgeschmack bleibt. In der ersten gemeinsamen Arbeit „... die keineswegs letzten Piraten“, die 2012 im Rahmen des Nachwuchsfestivals Freischwimmer entstand, traten die Performer mit dem pragmatischen Gestus von Bühnentechnikern auf und ließen wie nebenbei beeindruckende poetische Bilder aus einer Plastikplane und Farbballons entstehen.

Unaufgeregt, aber beharrlich und insgesamt ziemlich überzeugend entwickeln LUKAS UND mit Liebe zum Detail eine sperrige und gleichzeitig sinnliche Bühnensprache, die Stück für Stück dichter und konziser wird. Der theoretische Hintergrund, auf den sich die Künstler dabei immer auch beziehen, ist lesbar, wenn man möchte; Herangehensweise und Ergebnis sind aber erfrischend unverkopft. Und der Unberechenbarkeit wird immer bewusst ein Schlupfloch gehalten: für Lukas. //

Anna Teuwen